

Erinnerungen an Böcklin.

(Rheinverlag, Basel.)

Erinnerungen an —; lohnt es sich inhaltlich und formal? Sind es wesentliche, einen ganzen Menschen und sein Werk kennzeichnende Züge, von denen das Gedente ein Bild aufbewahrt; sind sie so gestaltet, daß ihr Leben unmittelbar sich überträgt; ist überhaupt die Persönlichkeit so wichtig im Menschlichen oder Schöpferischen, daß es not tut, Einzelheiten ihres Existierens zu verewigen? Oder soll nur durch den schlichten Bericht keiner typischer Fälle der Geschilderte auch weiteren Schichten nahegebracht werden? Aber auch dann wird der Zweck nur erfüllt, wenn irgendeine einheitliche Idee zugrundeliegt, wenn nicht bloß kuriose Anekdoten wahllos zusammengestellt sind, sondern aus dem Mosaik der einzelnen Fakten zielbewußt das überzeugende Gemälde sich bildet. Eine Volkstümlichkeit durch Nivautiefe ist unfruchtbar.

Dürftige Traktätchenart sind die „Erinnerungen an Böcklin. Nach gedruckten und ungedruckten Aufzeichnungen von Angela und Carlo Böcklin, Gottfried Keller, Albert Welti, Adolf Frey, Hans Thoma u. a. Herausgegeben von Dr. Bernhard Wysz. (Rheinverlag, Basel.)“ Hinter diesem biographischen Mittelstand kommt nur noch eine niedrigere Stufe, die ans Revolverblatt grenzt und plumper Befriedigung der Neugierde oder noch schlimmerem dient. Diese Aufzeichnungen hier gebören der Sphäre „Generalanzeiger“ an und dort wiederum der Rubrik „Miscellen“, wo der Raum harmlos mit ein paar mundgerechten Hstörchen gefüllt wird. Das ergibt dann solche Heberschriften üblichen Genres: „Schultreibe“, „Im Colbatenrod“, „Auf Freiersfüßen“, „Frau Böcklin und die Medalle“, „Der Greis von San Domingo“. Ueber Böcklins künstlerische Bedeutung kann man verschiedener Meinung sein. Ich selbst, in Dingen der Malerei Laie, bin von seiner Malerei nicht berührt, und wenn ich jetzt in diesem Buche lese: „Rembrandtbilder waren ihm höchst zuwider“ und „den Vaccaro konnte er nicht leiden“, empfinde ich es wie eine Bestätigung meiner Aversion. Davon abgesehen, glaube ich aber auch nicht, daß ein völlig Unbefangener irgendeinen unrichtigen Begriff von Böcklins künstlerischer Leistung durch diese Notizen empfangen kann. Dazu sind die Artikel, die sich mit Böcklins Schaffen befaßten, zu sehr Schablone, zu unvermittelt und trocken referierte Meinung. Was über den Menschenwert der Persönlichkeit Böcklins herauskommt, gibt kein absolutes Argument für seine Größe. Etwas Wohlströmes, in kleinen Bezirken Befangenes haftet an der Gestalt, man erkennt: eine Figur des gefestigten Bürgertums, mit einem „Innenleben“ natürlich, damals gab es das noch, mit einem Zug zum Bollen, konstruieren, Erfinderspielen, mit familiärem auch, im Verhältnis zur Gattin hört man es ordentlich respektvoll „Mutti“ sagen, und selbst daß für eine Art Schnapsorgel Verständnis herrscht, rückt das Porträt nicht in die Nähe einer Haysmans-Büffon. Und so wäre man wieder bei der Fragestellung angelangt. Erscheint Böcklin hier so subaltern, weil er es wirklich war, oder nur gesehen vom Auge subalternen Berichterstatter? Mich will bedünken, daß beide Parteien daselbe Kaliber sind.

Max Herrmann (Reife).

